

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

86 (10.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039674)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

Das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 86.

Donnerstag, den 10. April 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. April. An der heutigen Börse circulirten Gerüchte, wonach das Befinden des Kaisers sich verschlimmert haben sollte. Diese Gerüchte entbehren glücklicherweise der Begründung. Der greise Monarch hat heute früh 10 Uhr das Bett verlassen und Vorträge entgegengenommen. Er muß dem jetzigen rauhen Frühjahrswetter fortdauernd das Zimmer hüten, doch hoffen die Aerzte, daß, sobald etwas kühnere Witterung eintritt, der Monarch wieder die gewohnten Spazierfahrten werde aufnehmen können.

Die „Börsen-Ztg.“ meldet: Bezüglich der Veränderungen im Ministerium bleibt zunächst die völlige Genesung des Kaisers abzuwarten. Aus der Umgebung des Monarchen verlautet mit voller Gewißheit, daß derselbe zur Zeit jeder Veränderung abhold ist und auch den Fürsten Bismarck zu ermögen gedenkt, seine Pläne, den Posten eines preussischen Ministerpräsidenten zu verlassen, aufzugeben. Nach Ansicht unterrichteter Personen wird man nur erwarten dürfen, daß eine definitive Uebertragung des Handelsministeriums auf den Staatssecretär v. Bötticher und der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Preußens auf den Staatssecretär Grafen v. Helldorf erfolgt, daß im Uebrigen aber Alles beim Alten bleiben wird.

Die längst angestrebte, aber bisher noch immer gescheiterte Vereinigung aller deutschen Militärvereine zu einem großen Bunde unter dem Protectorate des Kaisers soll nach Mittheilungen, welche dieser Tage in einem schlesischen Militärschein gemacht worden sind, nunmehr in naher Aussicht stehen. Danach werden alle preussischen Militär- und Kriegervereine dem Kriegerbunde beitreten, der seinerseits dadurch, daß den einzelnen Vereinen die Beibehaltung ihrer Statuten gestattet wird, den bayerischen und sächsischen Widerstand überwindet, den die dortigen Militärvereine der Einigung entgegenzusetzen haben.

In der vorgestrigen zweistündigen Ministerial Sitzung, die unter des Fürsten Bismarck Vorsitz stattgefunden, und welcher auch Herr v. Puttkamer beigewohnt hat, soll es zu entscheidenden Beschlüssen in Bezug auf die schwebenden Fragen gekommen sein. Unterstützt wird diese Angabe durch die ausführliche Darstellung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ von den Motiven des Kanzlers für die Einreichung seines auf den preussischen Dienst beschränkten Abschiedsgesuches giebt. Es ist das erste Mal, daß das Organ des Fürsten Bismarck die Angelegenheit behandelt. Man wird also nicht umhin können, den bezüglichen Mittheilungen eine Art von abschließendem Charakter beizulegen. Daß es wirklich ausschließlich Gesundheitsrückichten sind, welche den leitenden Staatsmann zu seinem Demissionsgesuche veranlaßt haben, kann Jedermann

nach Belieben glauben oder nicht glauben. Als Herr Delbrück im Jahre 1876 aus dem Reichsdienste scheidete, wurde in noch weit mehr autoritativer Form, nämlich vom Fürsten Bismarck selber, in öffentlicher Reichstags-Sitzung erklärt, die Politik habe mit dieser Frage nicht das Allermindeste zu thun. Es wäre nicht allzu lange Zeit, und die Welt wußte ganz genau, daß der damalige Reichskanzleramtspräsident noch heute im Amte sein würde, wenn nicht gerade die Politik ein entscheidendes Wort gesprochen hätte. Ähnlich liegen die Dinge heute, und es kann sein, daß sie in einer überraschend gleichartigen Richtung verlaufen.

In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Session des preussischen Landtags über den 15. Mai nicht hinausgehen wird. Dagegen hat man wenig Hoffnung, daß der Reichstag, vorausgesetzt die Verlängerung des Socialistengesetzes, mit seinem Arbeitspensum vor Anfang Juli fertig werden dürfte.

Der Herr Minister des Innern macht unter Bezugnahme auf den Circularerlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. Februar cr., betreffend die bei Staatsbauten vorkommenden Funde an Bewaffnungsgegenständen und Artilleriematerial von historischem Werthe, darauf aufmerksam, daß es im Interesse der Ergänzung der Sammlungen im Berliner Zeughaus liegt, für dasselbe die Erlangung bezw. Erwerbung auch der zur Einstellung in die gedachten Sammlungen geeigneten Funde auf Privatterrain, sowie bei den Bauten der Communalbehörden thunlichst zu sichern. Das Königl. Kriegsministerium würde bereit sein, im Falle der Acquirirung derartiger gefundener Gegenstände für das Zeughaus die entstehenden Transportkosten etc., sowie event. einen beanspruchten angemessenen Ankaufspreis zu zahlen. Die Königl. Landdrosteien sind demgemäß beauftragt worden, das hierzu erforderliche zu verfügen und die entsprechenden Anregungen an die betreffenden Communalbehörden zu geben, auch das größere Publikum durch geeignete Veröffentlichung unter Hinweisung auf die Bedeutung der Sammlungen des Zeughauses aufzufordern, von etwaigen Funden der fraglichen Art jedesmal dem Königl. Kriegsministerium behufs etwaiger Erwerbung Anzeige zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt aus dem Pariser clericalen „Univers“ einen langen Artikel über den Verzicht des zur katholischen Kirche übergetretenen Herzogs Paul von Mecklenburg zum Abdruck. Ueber die Gründe, welche für den Verzicht der Linie des Herzogs Paul auf die Nachfolge von Einfluß war, bemerkt das Pariser clericale Blatt: „Sollte man nicht vielleicht befürchten haben, daß der mecklenburgische Hof, wenn er einmal katholisch geworden wäre, den Berliner Einflüssen weniger zugänglich sein würde, als dies heute der

Fall ist? Die Frage ist sehr delicater Natur, und es dürften in dieselbe hochgestellte Persönlichkeiten verwickelt sein; wir wollen deshalb auch nicht den Versuch machen, dieselbe zu ergründen. Als Katholiken können wir den Herzog Paul und seine Gemahlin nur beglückwünschen, in ihrer Wahl zwischen dem Segen des katholischen Glaubens und den Anrechten auf eine protestantische Krone nicht geschwanzt zu haben. Vom politischen und Rechtsstandpunkt aus aber können wir unser Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß Herzog Paul nicht mit größerer Energie auf seinem guten Rechte bestanden hat.“

Aus Meran wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Anlässlich der Feier seines 87. Geburtstages erhielt Kaiser Wilhelm von dem Herrenmeister des Johanniterordens, dem Prinzen Albrecht von Preußen, eine Reliquie, welche nunmehr ihren Platz in der neuerbauten Ruhmeshalle in Berlin finden wird. Es ist dies der Regen des berühmten Generals v. Seydlitz, des Siegers von Rossbach und Jorndorf. Nach dem Tode dieses Generals kam die Waffe als Vermächtniß in die Familie v. Th. . . . und wurde seit 1773 in allen großen Kriegen, die Preußen durchgekämpft, von Angehörigen dieser Familie geführt. Herr v. Th. . . ., der schon seit Jahren in Meran lebt und den Entschluß faßte, seinem Kaiser durch Ueberendung des Regens zu seinem 87. Geburtstage eine Freude zu bereiten, wurde dieser Tage durch die Nachricht überrascht, daß Prinz Albrecht von Preußen ihm für Ueberlassung des Seydlitz'schen Regens 1000 Gulden zur Verfügung gestellt habe. Herr v. Th. . . . nahm diese Summe mit innigstem Danke an und votirte sie sofort der im Bau begriffenen evangelischen Kirche in Meran.

Der Schuhmacher-Fachverein in Erfurt ist durch folgendes an den Vorstand gerichtete Schreiben des Regierungspräsidenten v. Kamptz aufgelöst worden: „Der Schuhmacher-Fachverein, welcher sich hier gebildet, hat in dem mir vorgelegten Statut die Bestrebungen zur Erlangung günstiger Lohn-Verhältnisse und eines Normal- Arbeitstages für eine Vereins- Angelegenheit erklärt. Hiernach gehört er zu denjenigen Vereinen, welche mit der bestehenden Gesellschaftsordnung unvereinbare Ziele verfolgen und unter den § 1 des Gesetzes gegen die Socialdemokratie fallende Bestrebungen bezwecken. Ich habe daher den fraglichen Verein verboten und veranlasse die Polizei- Verwaltung die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, sobald das Verbot durch das hiesige Amtsblatt bekannt gemacht wird, mir auch über die Ausführung dieser Verfügung innerhalb vier Wochen Bericht zu erstatten.“

Die Arbeitseinstellungen der Grubenarbeiter im Norden Frankreichs, Anziner Kohlengrubenbezirk, die bisher ziemlich ruhig verliefen, haben plötzlich einen ernsteren Charakter

Wie geringen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Schluß.)

„Haben Sie nicht zu schlafen versucht, wie Sie mir heute Morgen versprochen?“ fragte Walldorf.

„Ich konnte nicht — konnte nicht liegen bleiben,“ antwortete Gabriele.

„Und Frau von Ullow?“ fragte er wieder.

„Sitzt neben dem Todten und weint still vor sich hin,“ sagte Gabriele. „Sie ist ruhiger, wenn ich sie allein lasse.“

Beide schwiegen eine Weile, dann sagte Walldorf:

„Hat sie für die nächste Zukunft irgend einen Beschluß gefaßt, einen Wunsch geäußert, wohin sie gehen möchte?“

„Ich glaube nicht, daß sie bis jetzt daran gedacht hat,“ antwortete Gabriele. „Sie wird bleiben wollen, wo der Vater begraben liegt. Weiter fortzugehen ist nicht mehr nöthig, und des Vaters Grab ist künftig das einzige Fleckchen Erde, an das wir Anwartschaft haben.“

„Gabriele, um Ihre und mithin Ihrer Mutter Heimath ist, wissen Sie,“ sagte Walldorf mit sanftem Vorwurf und legte ihre Hand. „Gönnen Sie mir den Trost, Sie Beide gleich nach Lengede zu bringen, dort finden Sie Ruhe, wie nirgend sonstwo.“

Sie machte sich von ihm los.

„Nichts mehr davon, lieber Freund,“ bat sie mit erstickter Stimme. „Wir müssen scheiden, auf immer. . . Je schneller wir es thun, um so besser für uns. Ich wollte, Sie entschlossen sich, gleich ein Ende zu machen, ich meine abzureisen.“

„Unter keiner Bedingung!“ fiel er ein. „Wollen Sie vorläufig hier bleiben, so muß ich mich fügen, habe aber — und wäre es nur als Hellmuth's Freund — das Recht und die Pflicht, für seine Mutter und Schwester zu sorgen.“

„Es ist gesagt!“ antwortete Gabriele. „Beter Kirchberg hat an Mama geschrieben; wenn wir versprechen, nicht

in die Residenz zurückzukehren und den Namen Ullow abzugeben, wollen uns die Anverwandten eine kleine Rente aussetzen. Außerdem werde ich arbeiten; Doctor Leonhardt, der gütig und theilnehmend gegen uns ist, wird mir Stunden verschaffen.“

„Nein, Gabriele, weder das Eine noch das Andere kann ich zugeben,“ sagte Georg. „Wie wollen Sie mit Ihrem wunden Herzen den Verkehr mit Fremden, ihre Reugier, ihr Mitleid ertragen? — Und was die Hilfe der Verwandten betrifft, die sich von Ihnen lossagen, Sie aus der Heimath verbannen.“

„Walldorf, Sie sind grausam!“ fiel Gabriele ein.

„Grausam?“ wiederholte er, indem er sich auf's Neue ihrer Hand bemächtigte; „ich will Sie ja nur überzeugen, daß Ihr Platz — Dein Platz, Gabriele, an meinem Herzen ist; daß ich berechtigt bin, Dich zu hüten und zu hegen, daß Du mein bist, weil Du mich liebst, wie ich Dich liebe. Oder wagst Du, das zu leugnen?“

Dabei flammten seine Augen, daß es ihr heiß in's Herz drang; sie schlug den Blick zu Boden.

„Ich leugne nicht,“ antwortete sie mit tonloser Stimme, „aber Schuld und Schande stehen zwischen uns.“

„Unsere Liebe hat damit nichts zu schaffen,“ sagte er.

„Ja, sie muß sich davor beugen. . . wir müssen entscheiden,“ erwiderte Gabriele.

„Niemals!“ rief er heftig. Sie schlug die thränenvollen Augen zu ihm auf.

„Ja, Georg, wir müssen!“ sagte sie, kaum hörbar; „ich würde Unglück und Unehre in Dein Haus bringen.“

„Nicht weiter, Gabriele!“ fiel er ihr in's Wort. „So gewiß ich das Gefühl verstehe, das Dich zu Deiner Weigerung treibt — ist doch dieselbe krankhafte Gewissenhaftigkeit, die mich von Dir ferngehalten hat, als ich von dem Mafel meiner Geburt überzeugt war — ebenso gewiß weiß ich jetzt auch, daß es solches Pflichtgefühl ist, ein Mangel an Liebe und Vertrauen. Erwinnere Dich wie Du mir zugesprochen hast, als Du mich in meiner Verberührung wiederfahst. Sei groß-

herziger, als ich damals war. . . folge dem Gebot der Liebe.“

Sie entzog ihm die Hand mit verzweiflungsvoller Geberde.

„Ich kann nicht! darf nicht!“ klagte sie. „Ich könnte nicht leben mit dem Bewußtsein, daß ich Dir auf Schritt und Tritt ein Hemmnis bin, Dich in Einsamkeit banne, Deine Zukunftsaussichten zerstöre, Dich vom Herzog trenne.“

„Wir sind getrennt,“ fiel Walldorf ein, „und es ist gut so! Ich könnte, trotz aller Güte des Herzogs, nicht vergessen, wie an meiner Mutter gefrevelt wurde, während sich die Herzogin mit meinem Dasein, meinen Ansprüchen an den Vater, der Stellung, die er mir geben wollte, niemals ausöhnen würde. . . mein Leben am Hofe wäre ein beständiger Kampf gegen ihr Uebelwollen. Ich habe Besseres zu thun.“

„Gehst Du mit mir nach Lengede, so wird meine Zukunft reich und schön, wie ich's nur je ersehnt habe. Ohne Dich dagegen wäre ich freudlos und einsam, wie ich's die letzten beiden Jahre gewesen bin. Sei gut, Gabriele, überwinde, was zwischen uns steht, gib mir Glück und Heimath, vertraue meiner Liebe, unserer Liebe!“

Sie konnte nicht zweifeln. Sein Ton, sein Blick, ihr eigenes Herz bestätigten die Wahrheit seiner Worte. Aber sie hatte verlernt, an Glück zu glauben.

„Ich kann nicht, darf nicht!“ sagte sie auch jetzt wieder.

„Die Frau, die Deinen Namen trägt, muß den Kopf hochhalten können. Ullow's Tochter aber.“

„Ullow's Tochter darf das auch!“ unterbrach sie Georg.

„Warst Du es nicht, die mir in meinem Kleinmuth zurief, daß nur der persönliche Werth persönlich abelt?“

Gabriele schüttelte den Kopf.

„Die Welt ist anderer Meinung,“ flüsterte sie.

„Auch die Welt soll, wenn Du mir dazu hilfst, in einer Richtung wenigstens, vollkommen befriedigt werden,“ sagte Georg. „Was Dein Vater gegen seinen Fürsten verschuldet hat, ist nur gerüchweise in die Deffentlichkeit gedrungen, und was der Herzog verziehen hat, darf dem Todten Niemand zum Vorwurf machen; seine Geldangelegenheiten aber bin ich

angenommen. Eine Anzahl von Arbeitern hatte die Arbeit wieder aufgenommen, worüber die Genossen so erbittert wurden, daß jene des Schutzes der Gendarmen und des herbeigerufenen Militärs bedürftig. Es kam zu Zusammenstößen und eine Menge von Verwundungen und vielfache Beschädigungen fanden statt. Die Festgenommenen wurden unmittelbar darauf abgeführt und gegen sie Gefängnisstrafe von 14 Tagen bis 3 Monaten erkannt. — In Tonkin sieht man täglich der Einnahme von Honghoa durch die Franzosen entgegen.

Marine.

Kiel, 8. April. Se. Maj. der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Marine-Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Kaiserlich russischen Ordens-Insignien zu erteilen, und zwar: des St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse: dem Contre-Admiral Grafen v. Monts, Chef der Marinestation der Nordsee, und dem Contre-Admiral Freiherrn v. Reibnitz, Director der Marine-Akademie und -Schule; des St. Annen-Ordens 2. Klasse: dem Contre-Admiral Kühne, Ober-Werftdirector in Kiel; sowie des St. Annen-Ordens 3. Klasse: dem Capitänlieutenant Hornung von der 2. Matrosen-Division.

Soziales.

* **Wilhelmshaven**, 8. April. Nach Beschluß des Bundesrathes ist die Vorchrift, betr. die Statistik des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande (Centralblatt des Deutschen Reiches Seite 676) dahin zu ergänzen, daß den öffentlichen Verkehrsanstalten gestattet sein soll, die Entwerthung der Stempelmarken auf den statistischen Anmeldebögen außer mit der Bezeichnung der Expeditionsstelle mittelst Stempel oder Feder auch mit der Angabe des Datums in Zahlen und des Namens des expedirenden Beamten in kleiner Schrift zu versehen.

* **Wilhelmshaven**, 9. April. Die in unserem gestrigen Blatt abgedruckte Verordnung, betr. die Feier des grünen Donnerstages, datirt nicht, wie in Folge eines Druckfehlers angegeben, vom 25. Jan. 1882, sondern vom 25. Januar 1822.

* **Wilhelmshaven**, 8. April. Der Grenzaufscher Khan, bisher hierorts stationirt, ist zum berittenen Grenzaufscher befördert und in dieser Eigenschaft nach Esens versetzt.

† **Bant**, 9. April. Am ersten Ostertage wird der hiesige Dilettantenverein im Saale der „Arche“ einen theatralischen Abend veranstalten. Zur Aufführung sind „Eine vollkommene Frau“, „Vermischtes“, „33 Minuten in Grüneberg“ und das Duett „Theatralische Studien“ gewählt worden. Dieses reichhaltige Programm wird bei der bekannten Leistungsfähigkeit des Vereins nicht verfehlen, der Vorstellung guten Besuch zuzuführen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Neustadtgödens**, 8. April. Am 31. März d. J. waren es 50 Jahre, seitdem die Eheleute Lehrer Bruns und Frau sich verheiratet hatten, und sollte dieser Tag, der goldene Hochzeitstag, nicht allein von den Betreffenden, sondern von der ganzen Gemeinde, von Freunden von nah und fern, recht festlich begangen werden; die Vorbereitungen dazu waren schon von verschiedenen Seiten getroffen, doch — zwischen Pipp und Kelsch's Rand schwebt der höheren Mächte Hand! — Am Vorabend kurz vor Beginn des vom hies. Quartett-Verein dem Jubelpaar zu Ehren geplanten Ständchens ging von Mund zu Mund die traurige Kunde, Lehrer Bruns habe soeben wieder einen Schlaganfall gehabt. Leider bestätigte sich diese Trauerkunde, und konnte nun selbstverständlich von einer Feierlichkeit keine Rede mehr sein; im Gegentheil war die Verstärkung groß, als man vernahm, daß der Jubilar wohl nicht wieder gefunden werde. Leider hat nun der Tod am 4. das theure Leben geendet und wurde heute die entseelte Hülle des Entschlafenen zur letzten Ruhe betettet. Die Leichenfeier fand in wahrhaft erhebender Weise statt. Es hatten sich zu derselben eine große Menge Leidtragender von nah und fern eingefunden, zugleich auch Zeugnis dafür ablegend, mit welcher Liebe und Verehrung man den theuren Entschlafenen verehrte,

zu ordnen im Stande. — Der Herzog hat, wie ich eben durch ein Rescript erfahre, seine Vermählung mit Elisabeth Walldorf publicirt, mein Geburtsrecht anerkannt und mir ein Jahres-einkommen ausgesetzt, das ich nur unter einer Bedingung annehme: nur wenn Du mein Weib wirst und mir damit das Recht gibst, Deines Vaters Schulden, auch die Schuld an den Herzog zu tilgen.“

Gabriele wurde abwechselnd roth und blaß und preßte zitternd die Hände zusammen; ihre Widerstandskraft war erschöpft.

„Komme, Gabriele,“ sagte Georg, „laß uns zu Deiner Mutter gehen, ihren Segen zu erbitten. — Und noch eins: Du meinst, sie würde zu bleiben wünschen, wo Dein Vater begraben liegt. So wollen wir ihn denn in Vengede bestatten.“

„In Vengede,“ wiederholte Gabriele, „meinen Vater . . . hast Du vergessen . . .“

„Nein, Gabriele,“ sagte er ernst; „aber ich glaube, daß der Tod entfähnt, und glaube an einen Gott der Barmherzigkeit, zu dem wir beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben!“

Gabriele brach in Thränen aus, wohlthuende Thränen, die ihr die Seele befreiten.

„Wie gut Du bist!“ flüsterte sie und ließ es geschehen, daß er sie an's Herz zog.

Jahre sind vergangen. Zeit und Liebe haben Gabriels Herzswunden geheilt. Das Ansehen, dessen sich ihr Gatte erfreut, — der Segen, der auf seiner Arbeit ruht, der Wohlstand, den seine Fürsorge für immer weitere Kreise verbreitet, so daß die Gebirgsdörfer um Vengede zur Wohlthat zufriedener Menschen geworden sind, haben sie längst von der Furcht erlöst, daß sie ihm ein Hemmnis geworden sei oder Unglück in sein Haus getragen habe.

Selbst Frau von Ulow hat sich in's Leben zurückgefunden. Sie kann sich am Glück der Tochter erfreuen und ist der Meinung, daß Walldorf's Werth dem ihres theuren Geschiedenen beinahe gleichkommt.

welcher allein hier am Orte über 40 Jahre, im Ganzen 52 Jahre als Lehrer thätig war. Zunächst wurde im Sterbehause vom Quartettverein das Lied gesungen: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, alsdann wurde der reich bekränzte Sarg aufgenommen und in die Kirche getragen, woselbst unser Geistlicher Herr Pastor Hibben, eine ergreifende, feierliche Predigt hielt über Matth. 20, 8. In langer Rede führte der Herr Pastor das treue Wirken und Schaffen des nunmehr Entschlafenen aus, dabei auch nicht vergebend des Kreuzes und der Leiden, so der Herr ihm schickte. Und wahrlich, auch davon ist das Ehepaar nicht verschont geblieben, denn kein Kind oder Kindeskind ist ihnen geblieben, sie sind vorangegangen den Weg alles Fleisches, so daß die betagte Wittwe nun allein, wenn auch getragen von der Liebe ihrer Mitbürger, ihren Lebensabend einsam weiter gehen muß, wozu der liebe Gott ihr die nötige Kraft schenken möge. Nach Abingung des Gesanges „Es ist noch eine Ruh vorhanden“, sowie nach Ertheilung des Segens wurde der Sarg wieder aufgehoben und auf den Kirchhof getragen. Hier am offenen Grabe sangen die Schulkinder mit ihren Lehrern „Jesus meine Zuversicht“, worauf nach einem von Herrn Pastor Drost gehaltenen innigen Gebete die Einsegnung der Leiche erfolgte.

— Wie wir hören, wird am nächsten Dienstag den 15. d. in der Landgemeinde Gödens die Wahl eines Ortsvorstehers vorgenommen werden, und werden die Interessenten, denen an der Wiederwahl ihres bisherigen Vorstehers Herrn Ant. Janssen gelegen ist, wohl gut auf der Hut sein müssen, denn wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, so wird von anderer Seite geplant, einen anderen Vorsteher möglichst durchzubringen.

† **Fedderwarden**, 7. April. Die Confirmanden der Schulachten Fedderwarden, Küsterfeld und Accum, 17 Knaben und 16 Mädchen, wurden am Palmsonntag durch Herrn Pastor Janssen in hiesiger Kirche confirmirt. Ebenso wurden am selben Tage durch Herrn Pastor Brunow aus den Schulachten Neuende und Belfort in der Kirche zu Neuende reichlich 60 Knaben confirmirt.

Unglück. Ueber den bedauernswerthen Unglücksfall, der den Tod des Unternehmers Feuerloh herbeiführte, wird Folgendes mitgetheilt: Herr Feuerloh hatte beabsichtigt, die von ihm übernommenen Baggerarbeiten in der Spree zwischen Charlottenburg und Spandau von der Maschinenbau-Gesellschaft „Vulcan“ besondere Eisenbahn-Kippwagen bauen lassen, welche auf dem mit Schienen versehenen Deck der Baggergräbe stehend, mit dem ausgebagerten Moder beladen werden und ihn ohne Umladung an Land schaffen sollen. Am Sonnabend befand er sich, um die Vorrichtung zu probiren, mit sieben seiner Leute auf einem Baggerprahm in der Nähe von Westend-Charlottenburg. Von den Wagen waren die drei ersten bereits beladen und in Folge davon fing der Prahm an, sich nach vorn zu senken; dadurch gerieth der letzte (unbeladene) Wagen ins Rollen, während Herr Feuerloh zwischen diesem und dem dritten beladenen Wagen stand, um weitere Anordnungen zu treffen. Der Prahm kippte um und die darauf befindlichen Personen stürzten ins Wasser, doch gelang es ihnen, sich ans Land zu retten, mit Ausnahme des Herrn Feuerloh, dessen Leiche erst nach zweistündigem Suchen, zwischen den Wagen eingeklemmt, gefunden wurde, und zwar mit Verletzungen sowohl an der Brust wie am Kopfe. Der Tod des Herrn Feuerloh erregt in den weitesten Kreisen außerordentliche Theilnahme. Ohne große Schulbildung gelang es ihm, seine ausgedehnten Unternehmungen stets zur allseitigen Zufriedenheit auszuführen, und während er selbst dabei ein bedeutendes Vermögen erwarb, blieb er mit seinen Arbeitern auf dem besten Fuß, indem er sie so zu behandeln wußte, daß sie kaum je über verständige Forderungen hinausgingen, für deren Erfüllung er immer zur rechten Zeit sorgte. Auch wird seine allzeit bereitwillige Mithätigkeit gerühmt. Von dem Umfang der Unternehmungen des Herrn Feuerloh mag eine Vorstellung geben, daß zu ihrem Betriebe eine größere Zahl Locomotiven und Waggons, Dampfbagger und andere Baggermaschinen im Werthe von einigen Millionen Mark gehörten.

† **Greifendorf**, 7. April. Am Sonntag Mittag wurde die Ehefrau Alberts, Marie geb. Döring, von hier verhaftet, weil sie beschuldigt wird, den Versuch gemacht zu haben, ihre eigene Tochter in den Canal zu stoßen, um sie auf diese

Weise ums Leben zu bringen. Am Sonntag Vormittag sahen, wie die „Nordsee-Ztg.“ berichtet, mehrere Personen die Frau Alberts mit ihrer 12jährigen Tochter Caroline an der nördlichen Seite des Canals, und zwar zwischen dem Quercanal und der Eisenbahnbrücke an einer Stelle, die ganz abseits von der Passage liegt. Das Benehmen der Frau schien den sie beobachtenden Personen sehr auffällig, und bald gewahrten sie mit Entsetzen, daß die Frau bemüht und mit allen Kräften bestrebt war, ihre Tochter unter Anwendung von Gewalt an das Ufer des Canals zu ziehen, offenbar in der Absicht, das Mädchen ins Wasser zu stoßen. Sie zerrie und zog das Kind gewaltsam neben sich her, und so sehr sich die Kleine auch widerlegte, so gelang es ihr doch nicht, ihrer Mutter Widerstand entgegenzusetzen. Schon glaubten die Beobachter, die fernab standen, daß das Mädchen jeden Augenblick ins Wasser stürzen werde, als dasselbe sich plötzlich und nur noch 5 Fuß vom Uferende entfernt, an einen Kettenzaun anklammerte, so verzweifelt fest, daß es der Rabenmutter, trotzdem sie fortwährend auf das Kind einschlug, nicht gelang, es von dem Kettenzaun abzubringen. So kämpften Mutter und Kind lange Zeit mit einander. Erst als das Kind mit der vollen Wucht der Faust einen Schlag auf den Kopf erhielt, brach die Kleine kraftlos zusammen. In diesem Augenblicke eilten die beobachtenden Personen, die an der entgegengesetzten Seite des Canals gestanden und von dort aus den entsetzlichen Vorgang mit angesehen hatten, aber nicht früher zu Hilfe eilen konnten, weil ein vorüberfahrender Eisenbahnzug sie von dem fürchterlichen Weibe und ihrem Kinde trennte, herbei und retteten das Kind aus den Händen der unnatürlichen Mutter, die sich schimpfend entfernte. Frau Alberts steht in schlechtem Ruf; sie lebt von ihrem Manne getrennt, ist dem Trunk ergeben, mehrfach bestraft und wegen Mißhandlung ihrer Kinder bereits in Untersuchung gewesen.

Vermischtes.

— **Berlin**. Das englische Parlamentsmitglied Mr. Richardson Gardner, der bekannte Protector der Blinden Englands, ist mit einer aus 50 blinden Musikern bestehenden Concertcapelle aus London hier angekommen, um eine Concertreise durch ganz Deutschland zu unternehmen. Zunächst denkt er mit seiner Capelle einen Cyclus von Concerten in Berlin zu veranstalten. Während seines Aufenthaltes hat Mr. Gardner mit seiner Familie im Hotel Royal Wohnung genommen.

— **Lübeck**, 7. April. Ueber den Tod Emanuel Geibels berichtet die hiesige „Eisenbahn-Zeitung“ folgendes Nähere: Seit Jahresfrist litt Geibel an Herzschwäche, eingeleitet durch Nervenstörungen vom Gehirn aus, die oft stundenlang dauerten und ohnmachtartigem Zustand gleichen. In den unteren Extremitäten traten Anschwellungen mit Anomalien des Blutkreislaufes ein. Das Gedächtniß und die Körperkräfte nahmen ab. Im Gehirn vollzog sich ein langsamer, unaufhaltsamer Zerstörungsprozeß. Nach vielen schmerzvollen Tagen und ruhelosen Nächten erlitt Geibel am 3. April Nachmittags einen Schlaganfall, der die linke Hälfte lähmte, und das Bewußtsein erlöschte. Nach drei bewußtlosen Tagen starb Geibel am 6. April 2 1/2 Uhr Nachts. Die Beerdigung findet am 12. April statt. Große Trauerfeierlichkeiten sind in Vorbereitung, welche die Stadt Lübeck veranstalten wird, deren Ehrenbürger Geibel war.

— **Geh. Medicinalrath Göppert** in Breslau widmet dem Schrecken der Hausbesitzer, dem ominösen Hauschwamm und seiner Bekämpfung, einen Vortrag, aus dem wir folgendes entnehmen: Es giebt nur eine Möglichkeit, dem Ueberhandnehmen des Pilzes Einhalt zu thun, und diese liegt in der steten Zuführung von möglichst warmer Luft. Ist der Pilz einmal sehr stark ausgetrocknet, so wächst er in der That nicht mehr, auch wenn er von Neuem angefeuchtet wird. Die vielfach empfohlenen Geheimmittel gegen den Hauschwamm nützen nichts, sobald das Holz schon befallen ist. — Was die erste Ursache der Verbreitung des gefährlichen Pilzes anbetrifft, so liegt sie hauptsächlich darin, daß beim Bau neuer Häuser der insicirte Bauschutt aus älteren Häusern zur Füllung der Fußböden noch immer verwendet wird, während das bei Reparaturen herausgeschaffte, angefeuchtete Holz bisweilen monatelang vor der Thür liegen bleibt. Tritt Feuchtigkeit hinzu,

Der Alkoholismus.

Eine finstere Rolle spielt der Alkohol auf dem Gebiete des Verbrechens. Als Schweden (1833) 170,000 Destillationen hatte, welche jährlich 60,103,570 Kannen Branntwein (100 l = 4 1/2 Kannen) producirten, häuften sich auch Verbrechen und Prozesse. Die Verbrechen stiegen 1845—1848 bis auf 7583, 1850—1854 7588, wovon 3/4 dem Branntweinausgang entsprangen. Mit der Mäßigkeitsreform trat auch der Umschwung zum Besseren ein und schon 1855—1859 sank die Zahl der Verbrechen auf 5925. Zu der Zeit, als die Wirksamkeit des Mäßigkeitsapostels Pater Matthew in Irland ihren Höhepunkt erreicht hatte (1838—1842), sank daselbst der Branntweinconsum um 50 %; die Zahl der schweren Verbrechen, die ja in Irland außer den Agrarverbrechen ziemlich alle Früchte des Alkoholmißbrauchs sind, ging gleichzeitig von 64,520 auf 47,017 herab; die Zahl der Hinrichtungen fiel von 59 auf 1. In England haben verschiedene Enqueten zu der Annahme geführt, daß von den Gefängnißbewohnern 60—90 %, von den Rückfälligen 75—90 % Trunksüchtige sind. In Amerika entspringen von 11 Morbithaten 10 dem Trunk. Von 2421 Gefangenen der Anstalt in Philadelphia waren 2020 Sünder; von 690 wegen Verbrechen inhaftirten Kindern in New-York entstammten 400 Trinkerfamilien. Wie in Amerika, dem Land der „Selbsterziehung“ und der frühzeitigen Selbstständigkeit, unter der Jugend der Alkohol regiert, beweist die Angabe, daß z. B. in der Stadt Chicago allein laut polizeilichem Bericht etwa 25,000 Knaben unter 16 Jahren Spelunken besuchen. Die Erfahrung lehrt, daß die Hälfte aller Verbrechen in Amerika durch den unmäßigen Gebrauch betäubender Getränke verursacht wird. Die Wechselbeziehung von Alkoholismus und Verbrechen in Frankreich hat Lunnier in seiner vergleichenden statistischen Darstellung der dem Mißbrauch des Alkohols entstammenden Schäden auf dem Pariser Congreß beleuchtet. Danach stieg der Alkoholconsum in Frankreich 1831—1877 auf's Doppelte, die Zahl der Verbrechen beinahe auf's Dreifache. Die Com-

munards von 1871 befanden sich fast beständig im Rausch Innerhalb neun Monaten — sagt Maxime du Camp (Les aliénés à Paris, Revue des deux Mondes 1872 p. 818) — hat Paris damals fünfmal mehr Wein und Alkohol verzehrt, als sonst in einem ganzen Jahr. Auf diese Weise gelangt man schnell zum Delirium tremens, und Beweise hierfür sind jene Ruinen, die durch die Petromania alcoholica entstanden sind. „Mehr als eines jener Ungeheuer, die die Einäscherung unserer Stadt befohlen, hatte schon die Bekanntschaft der Irrenhäuser gemacht und wird in dieselben zurückkehren!“ — In Deutschland hat wiederum Bär mit ausgezeichnetem Fleiß und Ausdauer unter Beihilfe der betreffenden Behörden, Directoren u. statistische Angaben gesammelt. Aus 120 Anstalten mit 32,837 Gefangenen wurde festgestellt, daß 13,706 der Letzteren Trinker seien. Kann solchen Zahlen gegenüber Jemand — auch wenn er noch frei vom furor statisticus ist — leugnen, daß unter den Factoren, welche das Verbrechenthum, welche die Nachtheile des menschlichen Lebens überhaupt erzeugen, die Trunksucht einer der ersten ist? Und wer, der die fragwürdigen Gestalten ansteht, die gegenwärtig als eine, wenn auch nicht Nobel-, so doch Elitgarde des Alkohols von etwa 200,000 Mann, das Land in Schauern durchziehen, erkennt nicht, daß die Trunksucht häufig der Hebel ihrer Bagabondage ist? Wahrlich, haben die Griechen Sklaven trunken gemacht, damit sie zum abschreckenden Beispiel dienten, so sollten den heutigen gesetzgebenden Ständen dieser fünfte Stand der Bagabonden das abschreckende Beispiel geben, wohin wir gelangen, wenn dem maßlosen Alkoholgenuß nicht von den Gesetzgebern Zügel angelegt wird. (Echo.)

— Um eine Kleinigkeit. In der Nacht zum 3. d. M. sind zwei junge Mädchen in Braunschweig in die Oker gesprungen und ertrunken. Die eine hatte Wollstoff verloren und sollte diesen ersehen. Sie gab nun einer Freundin den Entschluß zu erkennen, sich ertränken zu wollen, worauf die Freundin erklärte, sie werde mit ihr zusammen den Tod suchen.

was bei Neubauten in der Regel der Fall ist, so wuchern die Reime bald weiter, und zwar erstaunlich rasch. Es genügt ein einziger Sporn, um ein ganzes Haus zu ruinieren. Der Hausschwamm wächst nirgends wild in den Wäldern. Es ist daher ein Irrthum, zu glauben, daß der Baum der die Balken lieferte, schon inficirt war.

Ueber den Untergang des belgischen Dampfers „Daniel Steinmann“ werden dem Reuter'schen Bureau noch folgende Details gemeldet: Der „Daniel Steinmann“ scheiterte am Donnerstag, Abends 10 Uhr, etwa 300 Yards vom Sambro-Leuchthaus entfernt, während eines fürchterlichen Sturmes und dichten Nebels. Der Dampfer wurde unverzüglich rückwärts bewegt, aber im nächsten Augenblick stieß er abermals mit furchtbarer Gewalt auf eine andere Klippe. Er erhielt ein ungeheures Led in seinem Rumpfe, durch welches das Wasser einbrang und den Schiffsraum schnellig füllte. In wenigen Minuten sank das Schiff. So weit bis jetzt bekannt ist, wurde nur ein einziges Rettungsboot herabgelassen. Gegen Mitternacht sahen einige Männer auf der Insel Sambro ein Boot dem Gestade sich nähern, und sie leiteten es mittelst Fackeln nach einer sicheren Landungsstelle. Die Insassen des Bootes waren fünf Matrosen und zwei Passagiere des „Daniel Steinmann“. Bei Tagesanbruch gewahrte man zwei Personen, die sich am Tafelwerk des Brades festhielten, worauf ein Boot von dem Leuchthaus zu ihrer Rettung abstieß. Die Geretteten waren der Kapitän des Dampfers und ein jugendlicher Passagier. Der Kapitän fürchtet, daß 90 Passagiere ertrunken sind. Keine einzige Frauensperson ist dem Wellentode entgangen. Der Dampfer befand sich etwa acht Meilen außerhalb seines Courses, als er scheiterte. Der Capitän sagt, daß er schönes Wetter hatte, bis auf die letzten 2 Tage, während welcher ein dichter Nebel herrschte, der irgend welche Beobachtungen unmöglich machte. Am dritten d. Abends 10 Uhr, sah er ein Leuchthaus, welches er anfänglich für das Chebucto-Leuchthaus hielt, da der Nebel es etwa 5 Meilen entfernt scheinen ließ. Er glaubt jetzt indeß, daß es nicht mehr als eine Meile entfernt gewesen sein konnte. Als er sich demselben näherte, ermittelte er, daß es das Sambro-Leuchthaus sei, und ehe die Maschinen langsamer arbeiten konnten, befand sich das Schiff zwischen den Klippen im Nordosten der Insel. Es stieß zweimal auf und begann sich rasch zu füllen. Er versuchte dann auf den Strand zu laufen, aber erfolglos, und das Schiff sank binnen weniger Minuten. Als das Schiff zuerst aufstieß, ließ er die Passagiere auf das Verdeck rufen. In kurzer Zeit spülten die hohen Wogen, welche über dem Schiffe zusammenschlugen, sie fast alle in das Meer. Fünf Mitglieder der Mannschaft und zwei Passagiere gelang es, ein Boot flott zu machen und die Insel Sambro zu erreichen. Als das Schiff sank, suchte der Capitän, der sich zur Zeit auf der Brücke befand, eine Zuflucht im Vordertafelwerke; allein das Schiff sank so rasch, daß er genöthigt war zu schwimmen. Glücklicherweise gelang es ihm, die Bremslange zu erfassen, an welcher sich mit einem Passagier, der sich ebenfalls auf dem Wasser schwebend gehalten hatte, bis 5 Uhr Morgens festhielt, worauf die Beiden von einem von der Insel kommenden Boote gerettet wurden. Bis jetzt sind noch keine Leichen der Ertrunkenen ans Gestade geschwommen. Einige Einwohner der Insel Sambro erklären, daß zur Zeit des Schiffbruchs das Wetter klar genug war und der Dampfer von der Insel aus gesehen werden konnte. Der Capitän behauptet dagegen, daß nebliges Wetter herrschte und kein Nebelhorn auf der Insel geblasen wurde.

Die Passagierliste des untergegangenen Dampfers „Daniel Steinmann“ wird in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht. Es sind sämtliche Zwischendeckspassagiere, darunter 3 aus Baden, 11 aus Bayern, 1 aus Sachsen und nachfolgende Personen aus Preußen: Kötter, Gg. Valent. aus N.-Hochstadt, Lorenz, Friedr. aus Münster, Buchhartz Peter aus Aachen, Richter, August aus Düsseldorf, Stiel, Georg aus Güntershof, Niedl, Sebastian aus Wolferhof, Möller, Adolf aus Dortmund, Desterreicher, H. aus Wieschenfeld, Roth Leonhard aus Steinheim, Franz, William und Frau aus Niederaltalen, Hebel, Wilhelm aus Dortmund, Hedenhausen, Theod. nebst Frau und sechs Kindern aus Stoffele.

Aus Amerika meldet das atlantische Kabel eine

Reihenfolge beklagenswerther Katastrophen. Der Dampfer „Rebecca Everingham“ gerieth am 3. d. Mts. bei Tagesanbruch auf dem Flusse Chattahoochie, etwa 40 Meilen unterhalb Columbus, Georgia, durch Entzündung der aus Baumwolle bestehenden Ladung mittelst eines Funken eines elektrischen Lichts in Brand. Das Schiff wurde sofort an das Gestade getrieben. Die Passagiere wurden aus dem Schlafe geweckt und einige retteten mit genauer Noth das nackte Leben. Von 30 Personen wurden etwa 14 getödtet und mehrere andere verwundet. Schiff und Ladung sind gänzlich verloren. — Durch die verfrühte Sprengung einer Mine in Port Arthur (Manitoba) wurden fünf Personen getödtet und verwundet. — Auf der Lakawanna-Eisenbahn unweit Scranton, Pennsylvania, überfuhr ein Zug sieben Wagarn, welche, Beschäftigung suchend, das Geleis entlang wanderten. Vier derselben wurden auf der Stelle getödtet und zwei schwer verletzt. Die Verunglückten waren von einem Geleis auf das andere getreten, um einem nahenden Zuge aus dem Wege zu gehen, als ein zweiter Zug sie niederwarf.

Mit Bluthunden wurden einst die flüchtigen Sklaven im Süden der Union eingefangen und mit Bluthunden werden jetzt die Zuchthäusler in Texas, denen es gelingt, aus dem Staatszuchthause in der dortigen Stadt Huntsville zu entkommen, meist schnell wieder zur Stelle gebracht, auch wenn sie keine „Nigers“ sondern „Weiße“ sind. Diese Hunde sind so gefürchtet, daß nur noch wenige Züchtlinge eine Flucht wagen. Ein Augenzeuge schildert die Dressur der jungen Bluthunde im Zuchthause zu Huntsville so: Zuchthausbeamte, Hundewärter und Zuschauer traten ins Freie. Ein Sträfling wurde herbeigerufen, um sich von den jungen Hunden jagen und fangen zu lassen. Es ward ihm ein Vorsprung von einer halben Meile (englisch) gegeben, worauf die Hunde auf seine Fährte gesetzt wurden. Sie stürmten, laut heulend, mit der Nase auf dem Boden, vorwärts, erst über ebenes Feld, dann über Unzäunungen, durch Gestrüpp und Büsche, ohne daß ihr Geheul aufhörte. Hin und wieder, wenn der Flüchtling eine scharfe Wendung gemacht hatte, verloren die Hunde die Fährte, doch nur für einen Augenblick; bald stürzten sie wieder auf der richtigen Fährte vorwärts. Der Sträfling war ein ausgezeichnete Läufer, aber der feuchte Boden hemmte seinen Lauf, und als er das Ende der ihm vorgeschriebenen Bahn erreichte, schien er zu ermatten. Die Hunde kamen schnell näher und waren ihm bald auf den Fersen. Es wurde ihm befohlen, einen Baum oder Pfahl zu erklettern, damit die Hunde seine Spur verlieren. Zuerst versuchte er einen hohen Zaunpfahl zu erklettern, doch waren die Hunde zu dicht hinter ihm, so daß er in einem Wagen Schutz suchen mußte. Die Hunde kamen wenige Augenblicke später an dem Zaune an, blieben unentschlossen stehen, schnupperten auf den Wegen herum und dann sprangen sie auf den Wagen zu, wo sie den Mann keuchend verdeckt liegen sahen. Er wickelte sich eine alte Decke um den einen Arm und sprang auf die Erde. Die Hunde stürzten sofort auf ihn zu; doch erwehrt er sich ihrer mit dem unwickelten Arm. Schließlich biß sich einer derselben in dem Beinleib des Sträflings fest und ließ nicht los, obgleich er beständig im Kreise herumgeschwungen wurde. Die Wache trieb alsdann die Hunde wieder in den Zwinger und der Sträfling entfernte sich.

Lebt da irgendwo im deutschen Land ein Fürst, bekannt nicht allein durch seine Ritterlichkeit, sondern auch durch seinen Sarkasmus, der schon manchen der Hofgesellschaft einen bösen Streich gespielt. Namentlich eine schon viele Penze zählende Hofdame der Gemahlin Sr. Durchlaucht bot durch ihre Häßlichkeit und eine mit ihrem reifen Alter nie recht im Einklang stehenden Toilette die Zielscheibe des allergnädigsten Wises. Auf einem unlängst abgehaltenen Hofball erscheint die Gräfin in dem griechischen Kostüm der Helena, und stiegs gewiß tritt die Dame, sich tief verbeugend vor Sr. Durchlaucht mit den Worten hin: „Nun, Hoheit, heute habe ich doch wohl Ihren Spott entwaflnet?“ „Ja, ja, meine schöne Helena, sehr hübsch, sehr hübsch; glücklicherweise aber ist der trojanische Krieg schon geschlagen, denn ob er Ihre Wege entbrennen würde, scheint mir schon recht fraglich“

Eine Marienbader Kur in Berlin. Zwei Freunde stehen plaudernd in Berlin vor dem Hause des Einen von

ihnen. Sie sprechen von dem schönen, hellen Frühjahrswetter und machen schon Reisepläne. Zudem sie ihre sommerlichen Absichten austauschen, kommt ein corpulenter Herr auf die Hausthür zu. Trotz der freundlichen Sonnenwärme, die keine Spur von winterlichen Gefühlen mehr dulden zu wollen scheint, trägt derselbe einen dicken, dunklen Winterpaletot, bis zum Halse zugeknöpft. Die Freunde tauschen erstaunte Blicke aus. „Der muß nach Marienbad,“ flüsterte der Eine dem Andern zu. Der Dicke tritt in das Haus. Die Freunde plaudern weiter, und nach wenigen Minuten erscheint derselbe Herr wieder im Hausflur aber in ganz veränderter Gestalt. Sein üppiges Bäuchlein ist ebenso verschwunden, wie das dicke Winterwams, und ein eleganter, heller Sommerpaletot hüllt die schlankte Figur ein. „Nanu, was ist denn das?“ ruft der Eine erstaunt aus. „Eben noch so dick, und jetzt —?“ Der sonderbare Herr hat den erstaunten Ausruf gehört und deutet mit verschämtem Schmunzeln nach einem kleinen Schilde im Hausflur, auf dem zu lesen ist: „Pfandleihe von K. V.“ „Ja soooo! Das Winterliche ist dort oben geblieben... Das nenne ich eine billige Marienbader Kur.“ Der Herr schritt freundlich lachend von dannen und das Freundespaar war in die beste Laune „versetzt“.

Gingefandt.

Einem unfreiwilligen, recht fühlbaren Aufenthalt waren sämtliche Passanten, welche am Montag Vormittag die Schwimmbrücke passieren wollten, ausgesetzt. Zum Zwecke des Durchholens der Panzerfregatte „Friedrich Carl“ von der Bauwerft zur Ausrüstungswerft war genannte Brücke Vormittags von etwa 9 bis gegen 9 1/2 Uhr abgedreht. Hunderte von Menschen, Militär und Civil, Fuhrwerke zc. warteten ungeduldig an beiden Enden der Brücke auf das endliche Einsetzen der abgedrehten Pontons. Schreiber dieses hatte bei früherer notwendiger Absperzung der Brücke Gelegenheit, zu beobachten, daß während dieser Zeit ein Ruderboot die Ueberfahrt bewerkstelligte, wovon heute leider (obgleich ein Marineboot daselbst Ruderübungen machte) nichts zu bemerken war. Sollte bei ähnlichen, in diesem Frühjahr noch öfter zu erwartenden Vorkommnissen auf das die Jagmannfrage passierende Publikum etwas mehr Rücksicht genommen werden können, so wäre der Zweck dieser Zeilen erfüllt. H.

Kirchliche Nachrichten.

Civilgemeinde.

Gründonnerstag: Beichte und Abendmahl für die Confirmanten und deren Angehörige; die Beichte beginnt 9 1/2 Uhr. Jahn, Pastor.

Wilhelmshaven, 9 April. Coursbericht der Oldenburg. Spar- und Leihbank (Filiale Wilhelmshaven.)

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	103,25
4 " Oldenb. Consols	102,00	103,00
4 " Etüde à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 " Jever'sche Anleihe	100,25	101,25
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	"
4 " Borealer Anleihe	100,25	101,25
4 " Contin. Lübecker Prior. Obligat.	101,50	102,35
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.		
3 " Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	102,70	103,25
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,60	"
5 " Italienische Rente (Stücke von 10000 fr und darüber)	94,00	94,55
5 " Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr)	93,90	94,75
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank		101,80
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50	99,05
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,95	99,50
5 " Borussia Priorit.	100,00	101,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,00	169,80
" " London kurz für 1 Pst. in M.	20,405	20,505
" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Schwaffer in Wilhelmshaven: Donnerstag: Vorm. 12 U. 40 M., Nachm. 1 U. 10 M.

Submission.

Die Erarbeiten zum Bau eines Torpedoboot-Schuppens auf der Bauwerft zu Wilhelmshaven sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Mittwoch, 16. April d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Erarbeiten zum Bau eines Torpedoboot-Schuppens“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Arbeits-Verzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen M. 0,15 für den Bogen und gegen M. 0,60 für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 7. April 1884.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Ein erfahrener **Bäckergeselle** sucht Stellung. Lohn wird nicht viel verlangt. Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Verkauf.

Der Proprietair **Peters** in Sengwarden läßt am

Montag und Dienstag, den 28. und 29. ds. Mts., jedesmal

Nachmittags 2 Uhr aufgd., im Saale des Wirths **Heinrich Janssen** in Sdan:

- 1 Tanzbude mit Segel, 1 Saatsiegel, 1 Bi-rapparat mit drei Krähnen, 2 große Kronleuchter, mehrere Hängelampen, 2 Spielregel mit 6 Kugeln, 1 Schenk-schrank, mehrere Duzend Wein-, Grog-, Bier- u. Schnapsgläser;
- auch: 2 vollständige Betten, Bettbezüge, Leinwand, 3 Sopha's, 2 Sophasische, 17 andere Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 80 Korb- und Rüschenstühle, 3 Wanduhren und 1 Regulator, 4 Spiegel, 25 Schildereien, 6 große Gypsfiguren, 16 Paar Fenstergardinen, 5 Rouleaux, 1 Schreibpult, 2 Küchenschränke, 1 Zeugrolle, 1 Wringmaschine, 1 große Kochmaschine, 2 Plätt-eisen, 2 Kohlentaster, 2 Küchen-pfannen, 2 Brattpöffe, eiserne Kochtöpfe, Kessel, Zangen, Schaufeln, sonstiges Küchengerath, Porzellan- und Steingut, 2

Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten Stellengesuche zc. werden durch die **Annoucen-Expedition** von

Ed. Schlotte in **Bremen,** Oberstraße 61, der Sögestraße gegenüber, für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschrift zc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien zc. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert. Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Sauberste Anfertigung von **Holz-schnitten** und **Cliches** prompt und billig. Besorgung von Abonnements auf **amerikanische Zeitungen.** **Ed. Schlotte,** Annoucen-Expedition in **Bremen,** Oberstraße 61.

Zu verkaufen 2 fette Schweine.

M. Hellmerichs. Bauens bei Sengwarden.

Mehrere tüchtige Malergehilfen gesucht.

J. N. Popken.

Cigarren-Agentur.

Eine leistungsfähige **Cigarren-Fabrik** Westfalens sucht für Wilhelmshaven einen tüchtig. **Vertreter** bei angemessener Provision. Gest. Offerten sub H. Nr. 1 besorgt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

1 Stube und Kammer an 2 Herren. Marktstraße 12, part. I.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine kleine Wohnung an stille Bewohner. **P. Graf's,** Tonndiech 102.

Zu vermieten

eine unmöbl. Stube an ordentliche Leute. **Beese,** Tonndiech 95 a.

Zu vermieten

eine Etagen-Wohnung zum 1. Mai. **G. Schortau.**

Zu vermieten

ein freundl. Zimmer an 1 anst. Herrn. Elfaß, Börsestr. 36.

Zu vermieten

Umstände halber zum 1. Mai eine kleine **Familienwoh-nung** zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten

für meine Bäckerei gesucht. **W. A. Folkers.**

Gesucht

per 1. Mai 2 ordentliche Dienstmädchen mit guten Zeugnissen. **Bismarckstraße 4.**

Zu vermieten

eine unmöbl. Stube an ordentliche Leute. **Beese,** Tonndiech 95 a.

Zu vermieten

eine Etagen-Wohnung zum 1. Mai. **G. Schortau.**

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche und Keller, bei **H. Wesenick.**

Expedition, Redaction und Druckerei des „Tageblattes“

befinden sich jetzt Kronprinzenstraße Nr. 1.

Verpachtung.

Das dem Hausmann **Fris Gerdes** zu Großbelle gehörige, neben der Apotheke bei Neuende belegene

Wohnhaus mit Garten

soll zum Antritte auf Mai ds. Js. unter der Hand verpachtet werden. Das Haus wird schön und bequem eingerichtet und dürfte einem Beamten oder Rentier, der auf dem Lande wohnen will, zu empfehlen sein.

Pächtliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden, der gerne weitere Auskunft giebt.

Neuende, 28. März 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf.

Wittve **Jacobs** in Sedan läßt am

Dienstag, den 15. ds. Mts.,
Nachmittags

2 Uhr anfangend,

in und bei der Wohnung des Handelsmanns **J. A. Jacobs** zu Sedan:

1 Pferd, 1 Fuder Heu, 2 Aderwagen, 1 Handwagen; 1 Kleiderschrank, 3 Küchenschränke, 3 Tische, 6 Stühle, 1 Sopha, 1 Commode, 2 Bettstellen, 2 Kisten, 4 Milchbaljen, 1 Butterkarne und sonstiges Haus- und Küchengerät,

öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 7. April 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendünden, nervöser Schwäche, Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, habe ich kostenfrei ein Rezept, d. h. ein Mittel, welches in einem Wissen in Südamerika entdeckt, sich ein adreßirtes Couvert an **Herrn Joseph E. Jansen, Station D, New York City, U.S.A.**

Fischblasen

und

Bummiblasen,

beste Sorte, von 1 bis 3 Thlr. per Duzend, werden gegen Post-einzahlung unter Couvert versandt.

G. Dobberitz,
Große Bleichen 15, Hamburg.

Alle Maschinennäherei besorgt prompt und billigst
Möbius, Neuendstraße 8.

Zu verkaufen

eine gute 2schläfrige Bettstelle und eine Kinderwiege.

Belfort, Schmiedestr. 7.

Eine schmiedeeiserne wenig gebrauchte **Kochmaschine**, für eine größere Familie passend, ist preiswerth zu verkaufen.

Banterstraße 11.

Vaseline-Seife

von **Bergmann & Co.**, Köln. Die mildeste aller Toiletteseifen, sie macht die Haut zart, geschmeidig und blendendweiß. — St. 50 Pfg. — Bei **Hrn. Apoth. J. Brantjes**, Roonstr. 95.

Sämereien

für Gemüse- u. Blumengarten halte in garantirt keimfähiger Waare zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Rich. Lehmann.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Gewerbe-Verein.

Die auszustellenden Arbeiten wollen von den Betreffenden bis zum **Sonnabend, den 12. ds., Nachmittags 3 Uhr**, im Lokale des Gewerbe-Vereins (Berliner Hof) abgeliefert werden.

Die Herren Prüfungsmeister werden gebeten, sich daselbst am nämlichen Tage, **Nachmittags 4 Uhr**, einzufinden zu wollen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

C. A. Werner's Restauration & Bierhalle.

16. Oldenburgerstr. 16.

Heute und während der Feiertage:

ff. Bockbier

aus der Brauerei „Frisia“ in Weener

à ¼ Liter 15 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. A. Werner.

Neuheiten der Saison

in

Damen-Umhängen, Jaquets, Regenmänteln, Knaben-Anzügen, Herren-Garderoben, Teppichen, Gardinen, Kleider-Stoffen, Cattunen u. s. w.

sind eingetroffen.

H. A. Kieckler,

Roonstraße 103.

Visitenkarten

(neueste Schriftgattung)

werden schnell und zu soliden Preisen angefertigt in der

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Süß.)

Wegen Umzugs beabsichtige ich mein Lager

fertiger Herren-Garderoben

bis Mai zu verkleinern und empfehle deshalb

Sommer-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, sowie einzelne Jaquets, Hosen und Westen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Ich bemerke noch, daß die Sachen größtentheils auf meiner Werkstelle gearbeitet, von Qualität dauerhaft und modern sind.

JOHANN PEPPER.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine möblierte Stube mit Schlafstube an 1 oder 2 Herren.

Augustenstraße 8.

Zu vermieten

Umstände halber eine Wohnung an stille Bewohner. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Empfehle überwinterte diverse Kohlpflanzen,

als: **Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Spitzkohl** u. s. w.; ferner eine große Masse

Stauden,

als: **Marienblumen, Nelken, Aurikeln, Goldlack, Stiefmütterchen, Rhododendron** etc.

Außerdem bringe meine

Samenhandlung

in empfehlende Erinnerung.

M. Haucke, Handelsgärtl.,

Roonstraße 109.

Blut- Apfelsinen. Gebr. Dirks.

Mit dem heutigen Tage verlegen unser

Putz- und Modewaaren-

sowie

Anfertigungsgeschäft

jämmtlicher Putzarbeiten nach dem

■ **Grossen Hause,** ■

Roonstraße 75.

Um vielen Zuspruch bitten

Geschw. Schuchmann.

Mein reichhaltiges Lager von

Farbwaaren,

Lacken, Broncen, Firnis, Siccatif, Terpentinöl, Schellack, Bimstein, Pinsel etc. halte in bester Qualität zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Rich. Lehmann,

Bismarckstraße 15.

Schüler-Flüßen

für das hiesige Kgl. Gymnasium,

alle Farben echt,

empfiehlt das Stück zu M. 2,50, mit Treffen, und zu M. 2,00, ohne Treffen.

Magnus Schlössel,

Kürschner,

Belfort, Weststr.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Marine-Garnison-Verwaltung, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Königl. Fortification etc. etc. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Gesucht

ein **Bäckergeselle**, welcher erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.

W. A. Folkers,

Mittelstraße.

Gesucht

zum 1. Mai ein zuverlässiges Kindermädchen.

Joh. Brahm, Sande.

Kranken- und Begräbniskasse

der **Maurer und Steinhauer (E. H.)**

Wilhelmshaven.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 17. April, Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Raschke**, Lothringen, Diefriesenstraße.

Tagesordnung:

1) Neuwahl der Krankenbesucher.

2) Rechnungslegung und Kasserbericht des Jahres 1883.

3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rich. Berg

empfiehlt ab Hier oder Chem. Fabr. **Gustav Schallehn**, Magdeburg,

Antimerulion D. R.-Pat.

Bewährt, erprobt und empfohlen durch die Staats-Baubehörden als bestes und billigstes Mittel gegen den **Gaushschwamm**, à Kilo 50 resp. 25 Pf. **Wasserglasfarben-Anstriche** für Fassaden und gegen Feuergefährd. **Wachs- und Asphalt-Firnisse**, carbolsirte Deckaufstriche für Fuß-, Stein-, Eisen- und Holzwerk im Freien — Statete, Planken — und zum Imprägniren von Pfählen, Schwellen etc. à Kilo 50 Pf. **Asphalt-Lacke** und **Bernstein-Lacke**, à Kilo 50, 75 und 100 Pf.

Erdwachs, Asphalt, Goudron, Bor-säure, Carbonsäure, Desinfectionspulver, Maschinen-, Fuß- und Schmier-Öle, Carnalit-Badesalze, 100 Kilo 4,00, 50 Kilo 2,50, 25 Kilo 1,50 Mt.

Kalt und Natron-Wasserglas etc.

Empfang wieder eine Sendung Goldfische

und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

J. B. Egberts.

Scillitin-Latweg

bestes und sicherstes Mittel gegen **Ratten u. Mäuse** empfiehlt in Dosen à 1 Mt.

Rich. Lehmann.

NB. Giftschneide nicht erforderlich.

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.**, Köln. Unfehlb. Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten u. scroph. Ausschläge. St. 50 Pf. Bei **Herrn Apotheker J. Brantjes**, Roonstraße 95.

Gesucht

zum 1. Mai ein gewandter **Kellnerlehrling.**

Ernst Meyer.

Der glücklichen Geburt eines kräftigen **Söhnchens** erfreuten sich **Wilhelmshaven**, 5. April 1884.

C. Kaehlert und Frau,
geb. **Richter.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden meine liebe Frau **Caroline**, geb. **Ganzler**, tief betrauert von mir und meinen beiden Kindern und Geschwistern.

Bremen, den 7. April 1884.

W. Meyer, Kupferschmied.

Die Beerdigung unseres kleinen **Lulu** findet am **Sonnabend Nachmittags 3 Uhr** von hier aus nach **Altbevens** statt.

Bäder Behrens u. Frau.